



### Weltkrebstag 2008

## Die IPPNW fordert mehr politisches Engagement und schnellere Konsequenzen aus den erhöhten Kinderkrebsraten in AKW-Nähe

Berlin, den 04.02.08 - Kleinkinder, die in der Nähe deutscher Atomkraftwerke wohnen, erkranken häufiger an Krebs und Leukämie, als Kleinkinder, die weiter davon entfernt wohnen. Das ist das Ergebnis der „KiKK-Studie“, die im Dezember 2007 vom Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) veröffentlicht worden ist. Bezüglich des weltweit höchsten Leukämieclusters in der Nahumgebung der beiden Atomanlagen, das AKW Krümmel und die Forschungsanlage GKSS regt das Land Schleswig Holstein jetzt weitere Aufklärung mit Unterstützung der Bundesregierung an. Anlässlich des Weltkrebstages 2008 fordert deshalb die atomkritische Ärzteorganisation IPPNW deutlich mehr Engagement vom Bundesumweltministerium und schnellere Konsequenzen aus der „KiKK-Studie“. Die IPPNW regt eine öffentliche Fachdebatte zur strahlenbiologischen Aufklärung an, die auch die kritischen Wissenschaftler des Strahlenschutzes einbezieht.

Die atomkritische Ärzteorganisation IPPNW weist in dem Zusammenhang darauf hin, dass die vom BfS in Auftrag gegebene und vom Mainzer Kinderkrebsregister durchgeführte „KiKK-Studie“ erhöhte Krebsraten auch noch im Umkreis von 50 Kilometer aller deutschen Atomreaktoren nachweist. „Bei der Präsentation der Ergebnisse durch die Mainzer Wissenschaftler im Dezember 2007 ist irreführend der Eindruck entstanden, dass es sich lediglich um Befunde aus einem 5 Kilometer-Umkreis um Atomkraftwerk handele“, so Dr. med. Angelika Claußen, Vorsitzende der bundesdeutschen IPPNW.

Obwohl strahlenbiologische Zusammenhänge bei diesen Studienergebnissen ganz offensichtlich auf der Hand liegen, wurden von der Mainzer Studienleiterin, Frau Prof. Blettner diese verneint und - die Sachlage verwirrend - ein vermeintlicher Zufall ins Spiel gebracht. Die wissenschaftliche Expertengruppe, die KiKK-Studie begleitete, kam jedoch im Gegensatz zu ihr zur Einschätzung, dass aufgrund des besonders hohen Strahlenrisikos für Kleinkinder sowie der unzureichenden Daten zur Emissionen von Leistungsreaktoren ein strahlenbiologischer Zusammenhang keinesfalls ausgeschlossen werden könne.

Von der Politik wurde leider eine dringend notwendige Entscheidung erst einmal auf die lange Bank geschoben. Bundesumweltminister Gabriel begnügte sich lediglich damit, die Ergebnisse der KiKK-Studie über 9 Monate lang von der Strahlenschutz-Kommission überprüfen zu lassen,

Die IPPNW begrüßt ausdrücklich die jüngste Initiative aus Schleswig-Holstein nach neuen Untersuchungen zu den bekannten Elbmarschleukämien. Sie weist allerdings darauf hin, dass unabhängige nationale und internationale Wissenschaftler in ihren Untersuchungen nicht genehmigte Emissionen, die nur aus dem Atomkraftwerk oder aus der GKSS – Forschungsanlage stammen können, bereits in den Jahren 2001 bis 2004 aus Bodenproben nachgewiesen haben. Schon in den 90iger Jahren wurden im Dachstaub von Reethäusern und in Baumrinden ebenfalls Radioisotope nachgewiesen. Alle diese Untersuchungen sind ausführlich dokumentiert. „Wenn die schleswig-holsteinische Landesregierung Aufklärung bezüglich der Kinderleukämien will, so muss sie die vorliegenden wissenschaftlichen Nachweise von nicht genehmigten Emissionen, wie sie in der Anhörung im niedersächsischen Landtag vom 11. und 12. 4.2007 ergab, endlich zur Kenntnis nehmen“, so Claußen.

Siehe auch: <http://www.ippnw.de/Atomenergie/Atomkongress/Elbmarschleukaemien/>

Anlässlich des Weltkrebstages 2008 und vor allem im Hinblick auf den Schutz der Bevölkerung, die weltweit im Umkreis von 439 betriebenen Atomreaktoren lebt, fordert Claußen mehr nationales, aber auch internationales Engagement: „Ich halte eine sofortige öffentliche und sachlich geführte Fachdebatte für notwendig, in der alle bisher vorliegenden nationalen und internationalen Informationen zum erhöhten Strahlenrisiko in AKW-Nähe erörtert und zusammenhängend gewürdigt werden. Wir brauchen Grenzwerte, die uns Menschen schützen und nicht den Betrieb der Atomkraftwerke!“

Die IPPNW fordert darüber hinaus eine systematische Überprüfung auch für ältere Kinder und Erwachsene, da befürchtet werden muss, dass auch für diese Altersgruppen ein erhöhtes Erkrankungsrisiko besteht.

**Internet:**     [www.ippnw.de](http://www.ippnw.de)     [www.ippnw-ulm.de](http://www.ippnw-ulm.de)

**Pressekontakt:** Sven Hessmann, Tel.: 030 – 69 80 74 14, E-Mail: [hessmann@ippnw.de](mailto:hessmann@ippnw.de)

---

Über die **IPPNW**: Diese Abkürzung steht für International **P**hysicians for the **P**revention of **N**uclear **W**ar. Die *Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges* engagieren sich seit 1982 für eine Welt ohne atomare Bedrohung und Krieg. 1985 wurden sie dafür mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Innerhalb der deutschen Sektion der IPPNW stehen seit 1990 zusätzlich gesundheitspolitische Themen (z. B. Gesundheitsversorgung für Menschen ohne Papiere, Zugang zu lebensnotwendigen Medikamenten) auf dem Programm. In der deutschen IPPNW sind rund 7.000 ÄrztInnen und Medizinstudierende organisiert.